

## Auf Entdeckungen im Sachsenlande.

Im Auersbergwinkel (Erzgebirge).

Das Land um den Auersberg ist noch reich an jener landschaftlichen Gebirgsschönheit, die in vielem ihre Ursprünglichkeit gewahrt hat. In eigenartigen Winkeln und kleinen Erzgebirgsstädten, in meilenweiten Forsten (in denen noch der letzte Kohlenbrenner werkt), in anmutigen Bachtälern und seltsamen Kammern finden sich vielerorts reiche historische Erinnerungen. Das ganze Gebiet ist trotz vielseitiger Industrien eine einzige große Sommerfrische. Stille Wanderwege durchqueren es nach allen Himmelsrichtungen hin. Ein blauer, sonniger Tag bringt uns im Tal der wasserarmen Zwickauer Mulde über das industrierauchumspinnene Aue ins romantische Schwarzwassertal.

Schwarzenberg . . . Industriewerke im ganzen Tal. Die Straße buckelt empor zur hoch gelegenen Altstadt um Markt, Kirche, Schloß. Die Häuser sind mit schwarzem Schiefer gepanzert gegen Wind und Wetter. Einige Bürgerhäuser am Markt haben barocken Schwung. Erzgebirgerinnen mit Rückenleipen voller Wurzelholz und Grünfutter stapfen die Berggassen empor. Knatternde Autos und Motorräder fehlen nicht. Bunte Kauflädenhäuser in der geschäftstüchtigen Schloßgasse. Im steingrauen Schloß, das auf einem Felsvorsprung steht — es ist heute Amtsgericht und Rottter — klappern Schreibmaschinen. Trughaft ragt die alte Stadtkirche auf, in deren Inneres eine stets offene Mauerpforte Einlaß gewährt. Diese Kirche ohne Säulen hat eine flache Decke, die Wände sind über und über mit „Chören“ verbaut, hinter deren kleinen Fenstern Standespersonen dem Gottesdienst beiwohnen. Steigt man weiter zum Waldberg Rockelmann empor, so sieht man zwischen Fichtentämmen stehend die alte reizvolle Bergstadt mit ihren Schieferhütten um und unter Schloß und Kirche in einen mächtigen Bergrahmen von schwarzen Wäldern und goldgrünen Berggätern gefügt.

Aufwärts im Schwarzwassertal . . . Durch den untertunnelten Schloßberg hindurch schnaußt das Bähnchen talaufwärts. Zwischen Auen, grünen Fichtentwänden hindurch. An friedlichen Dörfern, geschäftigen Sägewerken und Holzschleifereien vorbei. In einem Garten sieht man eine Spizenklöpplerin werken. Langsam windet sich die Bahn durch die reizvolle Bergszenerie. Hinter einigen Felsen weitet sich das enge Bergtal zu weitem Kessel. In halber Berghöhe baut sich Johannegeorgenstadt auf.

Johannegeorgenstadt, die jüngste der erzgebirgischen Bergstädte „uff'm Fastenberg“! . . . Es regnet . . . Herbst! Naß glänzen die Berggassen. Sie laufen schnurgerade vom Tal am Fastenberg empor, sechs Hauptgassen ebenso gerade am Berg entlang von Süd nach Nord. Man schaut in kleine Werkstätten von Glacéhandschuhmachern, die hier zu Hause sind. Springbrunnen, Denkmäler und Postmeilenjähle haben auf dem kleinen Markt Platz gefunden. In diesem Jahre sind es 275 Jahre, seit die Bergstadt von Plattner Exulanten gegründet wurde, hart an der Grenze in einer Gebirgsgegend, wo sich Wölfe und Bären damals noch recht heimisch fühlten. Als der Bergbau in Blüte war, zählte man hier über 200 Zechen, von denen die Hälfte Silber gruben. Heute noch läutet das Bergglöcklein hier. Alter Bergwerksgöpel und modernste Sprungschanze sind heute Johannegeorgenstadts Wahrzeichen . . .

Dem Auersberg zu Leibe . . . Die Straße steigt anentwegt empor. Wichtig baut sich die Berglandschaft auf, trotz grauer Regenschleier. Auf der Straßenhöhe beginnt der Nadelwald. Anmutig liegen in einer Mulde die sauberen Hütten von Steinbach, waldbumkränzt, wiesenumgrünt. Schemenhaft grau der verregnete Forst. Nun schwingt sich die Straße schnurgerade empor zum Auersberg, dessen grauer Steinturm in 1020 Meter Höhe bald vor dem Wanderer steht.

Zum Kranichseemoor auf dem Gebirgskamm . . . An der Landesgrenze, in der Einsamkeit weiter Fichtentwälder, deren Boden mit Heidelbeerkraut dicht bewachsen ist, führt der Weg zum Naturschutzgebiet „Kranichseemoor“, dem Kranichseemoor. Ein überraschender, unvermittelt eintretender Szeneriewechsel. Die Fichten hören auf. Ein Knüppelweg beginnt. Schwankendes Moor zu beiden Seiten. Krüppelkiefern kriechen am Boden hin.

In unmittelbarer Nachbarschaft dieses größten Hochmoores des Erzgebirges entsteht gegenwärtig die Wiltschaltalperre, durch die die Zwickauer Wasserversorgung gespeist werden soll.

Karlssfeld. Drunten stehen schwarz-weiße Erzgebirgshütten in anmutigem weiten Wiesental. Das Eisenhüttenwerk der Schnorr von Carolssfeld ist längst ausgeblasen. Eine Glasfabrik gibt heute den Einwohnern Arbeit. Doch die Kirche der einstigen Hüttenherren Schnorr steht noch, eine Gebirgsdorfkirche, dem Petersdom in Rom nachgebildet. Meilenweit laufen auf den Höhen rund um Karlssfeld die Fichtenforsten . . .

Eibenstock . . . Prachtvoll ist die Auersberg-Gebirgsszenerie, die sich im Osten vor der Stadt aufbaut. Auch in die Gassen schauen Bergwälder und Bergwiesen von allen Seiten herein. Drunten am kleinen Dömitzbach alte Erzgebirgshütten mit verwilderten Gärten. Sägen kreischen. Stickmaschinen rattern. Eibenstock ist Hauptort der Perl- und Seidenstickerei. Rathaus und Kirche schauen mit hohen Türmen weit ins Land von ihrer Höhe.

Von Eibenstock führen Wege ins romantische Muldental. Nach Wolfsgrün und Blaenthal. Zwischen Fichtenbergen dampft die Bahn wieder gebirgsabwärts, dem Tieflande zu.

## Wo bleibt der Heimatschutz?

So oft hört man diese Frage, wenn es sich um Veränderungen des Landschaftsbildes, um Vernichtung der Natur- und Kulturwerte handelt, die nicht wieder zu ersetzen sind. — Der Heimatschutz kommt sofort zu Hilfe, wenn ihm der betreffende Fall bekannt wird. Trotz seiner 40 000 Mitglieder entgeht ihm immer noch vieles. Wer daher glaubt die obige Frage stellen zu sollen, den bittet der Landesverein Sächsischer Heimatschutz, in die Reihen seiner Mitarbeiter und Helfer einzutreten und ihm sofort Mitteilung davon zu machen, wo Heimatschönheiten, Naturwerte und Naturdenkmäler bedroht sind. Am Verhandlungswege lassen sich dann sehr viele Fragen klären, sobald die betreffenden Arbeiten, seien es nun Hochspannungsleitungen, Straßenbauten, Wasserbauten, Meliorationen noch nicht angefangen sind. Meistens erfährt der Heimatschutz zu spät davon, die Planungen sind bereits fix und fertig und ihre Änderung ist bei den beteiligten Behörden mit Kosten verbunden. Dann ist es immer schwer, noch irgend etwas zu erreichen. Es bestehen zahlreiche Verordnungen der Ministerien zum Schutze der Heimat- und Naturwerte, auf die in allen solchen Fällen in geeigneter Weise hingewiesen wird und deren Befolgung die Erhaltung manch schönen Landschaftsbildes, manch herrlichen Naturdenkmals erreichte. Der Heimatschutz erbittet praktische Mitarbeit. Wenn auf diese Weise die Bevölkerung mithilft, dann wird es noch mehr wie bisher möglich sein, Werte der Natur, der Heimat und besonders solcher Werke, die der Mensch nicht wieder schaffen kann, uns und unseren Nachkommen zu erhalten.

## Geschichten aus einer kleinen Republik

Berfasser Franz Köslar, Schirgismalde

Preis 1.50 Mark